

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 31

Illustration: Die neue Lehre
Autor: Schlatter, Ernst E. / Altheer, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Lehre

Zeichnung von E. E. Schlatter



Nun hört mich alle, Weib und Mann,
mit Andacht und mit Schweigen an.
Ich will Euch jetzt, mit allen Gründen
der neuen Lehre tiefen Sinn verkünden.

Doch erst ersuch ich den Verein,
schaut mir nicht gar so blöde drein.
Herr Rat, Herr Substitut, Herr Richter,
was machen Sie für dämliche Gesichter.

Und Sie, Herr Rationalrat, auch!
Sie denken, scheint mir, mit dem Bauch?
Auch Sie, Herr Lehrer, nichts verschäumen!
Erwachen Sie aus Ihren Ferienträumen...

Die erste Weisheit ist und bleibt,
was man auch lernt und denkt und treibt,

sich demutvoll und still bescheiden
und nicht ein dumm Gesicht dazu zu schneiden.

Paul Altheer

De Fusilier Gusti im Grenzdienst

von Emil A. Grob

III. Die entlaufene Kompagnie

Die Kompagnie drückte wie seit langen Wochen täglich längs einer langweiligen Straße. Höllisch heißes Wetter! Die Rehlen rostig und kein Tropfen mehr im Wehrmannskalender. Nicht einmal Wasser, geschweige denn Nebiolo oder Nostrano. Es war im Tessin, wo man schon drei Monate lang jeden Fuß Gelände abgestaubt hatte.

So mitten im Morgen wurde regelmäßig eine Pause gemacht, die immer sehnlichst erwartet war, weil sich die Kompagnie dann in die Büsche schlagen konnte, d. h. auch dies in Ordnung. Man durfte sich dann einen Glimmstengel anzünden und — einen „Pfuuus“ machen?! Daneben geschossen! Denn sobald die Mannschaft am Boden saß, grübelte der Hauptmann aus seiner Aktentasche — wie auch ein Feldweibel eine solche hat — irgend einen Fackel heraus und dozierte über Urlaubsgesuche, Beschwerdenrecht, über die mutmaßliche Gründung der

Eidgenossenschaft und die Rolle der Vorhut im Angriffskrieg — meistens aber über eine seiner berühmten Patrouillen, darin er ein Meister vor dem Herrn war. Obwohl diese Ansprachen nur eine kleine halbe Stunde dauerten, so hätte er sie eben so gut den Vögeln des Himmels und den Fischen des Wassers halten können, denn die bessere Hälfte der Mannschaft pfusete schon längst, während die Minderheit einen Saß im Geiste klopfte, einen „Auchso“.

Das Kadre bildete seit kurzem auf höchsten Befehl ein Konventikel für sich, damit sein Geist nicht als eine Leuchte im dunkeln Nirwana von Glüselfüßeln brennen müsse. Das hatte aber für dasselbe den Nachteil, daß es den Füßeln keine Zigaretten abbetteln konnte, denn — hast du jemals einen Korporal mit einer eigenen Zigarette gesehen? Nicht einmal Zündhölzer haben sie. —

Also, an jenem höllisch warmen Morgen, Kompagniekolonnen